

Statement zur Eröffnungspressekonferenz

von Pfarrer Dr. Christian Hartl,

11. Mai 2017

Hauptgeschäftsführer von Renovabis, der Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Vertreterinnen und Vertreter der Medien,

zunächst ein herzliches Wort des Dankes an Herrn Kardinal Woelki, dass er uns hierher nach Köln eingeladen hat. Gemeinsam mit ihm und den Katholiken seiner Erzdiözese dürfen wir die diesjährige Renovabis-Pfingstaktion eröffnen. Es ist bereits die 25. Aktion, die in diesen Tagen hier bundesweit startet. Dazu werden wir in Köln und in einigen Städten, Pfarreien und Schulen des Erzbistums unterwegs sein.— Mein Dank geht auch an den Besitzer dieses Obstandes, Herrn Wolfgang Prinz von der Firma Axer.

Worum es in diesem Jahr schwerpunktmäßig geht? Das will **unser Plakat** zeigen! Zu sehen sind zwei Personen, die lächeln – wie wir alle es in der Regel versuchen, wenn wir fotografiert werden. Aber eigentlich ist den beiden gar nicht nach Lachen zumute. Denn es fehlt die dritte dazugehörige Person: der Vater. **Eine Leerstelle erinnert an ihn, der im Ausland arbeitet.** Er wird vermisst – wie auch immer sich das anfühlen und was auch immer das im konkreten Alltag bedeuten mag. Ebenso ergeht es uns im Blick auf die vielen Migrationsgeschichten unserer Zeit. Wir wissen viel zu wenig von den Hintergründen. Deshalb stellt die Pfingstaktion eine Frage: „**bleiben oder gehen?**“ Es ist die Schicksalsfrage, die zahlreiche Menschen weltweit bedrängt und plagt. Die Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa nimmt diese konkreten Regionen in den Blick und versucht, bei uns zu **sensibilisieren**, zu **informieren** und mit den Kirchen vor Ort Hilfe für die betroffenen Menschen zu **organisieren** – denn „**Menschen im Osten Europas brauchen Perspektiven!**“

In den aktuellen Debatten **bei uns** wird die **Migrationsproblematik auf die Flüchtlingsfrage verengt**. Renovabis aber möchte darauf hinweisen, dass es Migration immer gegeben hat und geben wird. Außerdem wissen wir um viele Lebensbereiche, in denen Migranten höchst willkommen ist. Denken Sie an die Gastronomie oder den Pflegebereich – ohne die Menschen aus dem Osten Europas ginge es da ja gar nicht. Aber die europäische Binnenmigration hat **neben dieser sogenannten „Stillen Migration“ auch negative Seiten, die ungünstige Folgen für die Menschen aus diesen Ländern und für die Herkunftsländer selbst** haben. Renovabis würde sich wünschen, dass in unseren Partnerländern, **niemand unter Druck gerät, gehen zu müssen**. Die Menschen sollten die Möglichkeit haben, in ihrer Heimat zu bleiben und sich **dort eine Zukunft aufzubauen**. Hier setzt die Projektarbeit von Renovabis an: Schulische und berufliche Bildung, Unterstützung zur Unternehmensgründung oder Regionalentwicklung im ländlichen Bereich. Solche Maßnahmen und **Projekte unserer Partner vor Ort** sollen neue Perspektiven schaffen. Durch seelsorgliche Begleitung und soziale Hilfe wird zudem Orientierung gegeben und neuer Lebensmut geschenkt.

Sodann sollen die negativen Begleiterscheinungen von Migration gemildert und bekämpft werden. Dabei nehmen wir vor allem zerbrechende Familien, zurückbleibende Kinder (Sie kennen alle die sog. „Eurowaisen“) und zurückgelassene alte Menschen in den Blick. Wir versuchen, deren

Lebenssituation zu verbessern.

Im vergangenen Jahr haben wir auf die jungen, dynamischen und häufig dennoch chancenlosen jungen Menschen im Osten Europas aufmerksam gemacht. Wir wissen von ihnen, dass sie in ihrer Heimat oft keine Lebensperspektive erkennen können und – falls besser ausgebildet – ihrer Heimat den Rücken kehren.

Was kann Renovabis also konkret tun? Damit Menschen im Osten Europas Perspektiven entdecken können, unterstützen wir **Vor-Ort-Projekte mit einer Zukunft daheim**. Einige **Beispiele**: Ein Renovabis-Projekt in **Bosnien** erleichtert den Jugendlichen ihren Berufseinstieg, wenn dieser bei erheblicher Arbeitslosenquote schier unmöglich scheint. Qualifizierte Berufsbildungsarbeit ermöglicht nun eine Selbstständigkeit im Schreinerhandwerk oder im Gartenbau. In den **nordalbanischen Bergen**, einer von größter Armut gekennzeichneten Region, konnte der Anbau bestimmter Produkte gefördert werden (dazu finden Sie einen Beitrag auf Seite 18 in unserem Themenheft). Erzeugnisse wie Obst, Honig oder Wein, Beeren, Kräuter und Pilze werden jetzt mit dem entsprechenden Know-How angebaut, geerntet und vermarktet. Durch die Aufzucht von Ferkeln, die jeweils in einem Kleingehöft gemästet werden, kann der Hunger einer Familie gelindert und ein gewisser Ertrag gesichert werden.

Das sind nur wenige Beispiele für viele Projekte. Sie alle werden zusammen mit unseren Partnern vor Ort realisiert. Natürlich sind wir nicht in der Lage, die Wirtschafts-, Sozial- und Bildungssysteme unserer osteuropäischen Partnerländer maßgeblich zu beeinflussen oder etwa zusammen mit unseren Projektpartnern in größerem Umfang Arbeitsplätze zu schaffen. Aber auch mit den uns möglichen Projekten ist es in der Vergangenheit gelungen und kann es weiter gelingen, **regional oder punktuell Verbesserungen** zu erreichen, um so den **Migrationsursachen entgegenzuwirken**.

Wie Sie von Sr. Maria Christina gehört haben, sind auch "Rückkehrer-Projekte" vonnöten. Allerdings kann Renovabis weder Abschiebungen grundsätzlich abfedern noch mit einer Ad-hoc-Nothilfe **seine langfristig angelegte, dauerhafte und strukturelle Hilfe vernachlässigen**. Nothilfe kann nur im Ausnahmefall von Renovabis gewährt werden, zumal **Caritas International solche Hilfe für die katholische Kirche in Deutschland bestens koordiniert**. Aber: **Pragmatisch wird Renovabis seinen Partnern natürlich helfen, mit der Rückkehrersituation** besser zurechtzukommen und notwendige **Strukturen entsprechend zu stärken**. Konkret haben wir im Sinne von Rückführung zunächst Projekte bei Sr. Christina in Dobrac (72.000 €) aufgelegt und auch beim nordalbanischen Erzbischof Shkodra (40.000 €).

Die häufig beschworene Chancenlosigkeit der Menschen nehmen wir nicht einfach als Faktum hin, dem wir ohnmächtig gegenüberstehen – sie ist für uns vielmehr eine Herausforderung und eine Anfrage an unsere Solidarität, Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe. Und genau mit dieser Botschaft sind wir auch nach Köln gekommen. Wir eröffnen die Renovabis-Pfingstaktion und möchten damit auf die Sorgen, Nöte und Ängste der Menschen im Osten Europas hinweisen. In dieser Solidarität wissen wir uns Gott sei Dank nicht allein. Das zeigt ein Blick auf die aktuellen Entwicklungen in unserer Bilanz, auf die ich abschließend kurz hinweisen möchte. Unsere finanziellen Mittel stärken unsere Arbeit sind ein Zeichen der großen Solidarität mit den Menschen im Osten Europas.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und stehe für Ihre Nachfragen gerne zur Verfügung.